Neues Erblühen der USA

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **66 (1972)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was diese Therapie anbelangt, so erfordert sie eine gewisse Arbeitsteilung. Der Psychotherapeut und Psychoanalytiker leistet seinen Beitrag zum Frieden, indem er den Menschen hilft, ihre inneren Konflikte auf sinnvolle Weise, das heißt nicht auf dem Rücken des Nächsten und der Gesellschaft auszutragen. Er wird dem Patienten auch die mindestens teilweise gesellschaftliche Herkunft dieser Konflikte erklären. Der Soziotherapeut und Soziohygieniker werden sich um eine Erkenntnis und Aufhebung jener gesellschaftlichen Strukturen, Institutionen, Werte, Tabus usw. bemühen, die im Individuum und in ganzen Gruppen so schwere Störungen verursachen können, daß sie Individuen und Gruppen zur Flucht in die Aggression verführen oder zwingen.

Das Ganze ist ein permanenter Lern- und Aufklärungsprozeß, der sich von den Schulen und Universitäten über die Friedensforschungsinstitute bis zu den Massenmedien sämtlicher Kommunikationsmöglichkeiten bedienen muß. Dieser Aufklärungsprozeß muß selbst Kommunikation schaffen und damit aggressivitäts-abbauend wirken.

Entscheidend ist, daß man von Seiten der Psychologen die Gesellschaft und von Seiten der Gesellschaftstheoretiker die Individual- und Gruppenpsyche in Forschung und Therapie mit einbezieht. Marx und Freud waren beide zu einseitig, als daß sich aus ihnen eine Synthese herstellen ließe — aber über sie hinausgehend läßt sich — in Analogie zur Psychosomatik der Medizin — eine psychosoziale Gesundheitstheorie entwerfen, die, politisch gesehen, eine Friedenstheorie und -praxis wäre.

Neues Erblühen der USA*

Im Herbst 1970 veröffentlichte Charles A. Reich, Rechtswissenschafter an der berühmten alten Universität Yale, ein Buch, betitelt **«The Greening of America»**, was man etwa mit «Neues Erblühen Amerikas» übersetzen könnte. Das Werk ist seither zum «bestseller» einer gesellschaftskritischen Generation geworden und kursiert in USA derzeit in Hunderttausenden von Exemplaren, auch in billigen Ausgaben. Charles A. Reich macht sich darin zum Fürsprech der progressiven Jugend, die, wie er glaubt, die USA wieder zum «Ergrünen» bringen wird. Es ist ein Buch des Protests, ja der Revolution gegen viele Werte, die die Entwicklung Amerikas zum Staat der gigantischen Konzerne mit einer Vergötterung der Technologie den USA-Bürgern aufgezwungen hat.

«Amerika bringt Tod und Verderben nicht allein fremden Völkern, nein, auch der eigenen Bevölkerung. Wir halten uns für ein unglaublich reiches Land, doch immer mehr von uns, Junge und Alte, sehen ein,

---

* Charles A. Reich, «The Greening of America», Random House, New York, 1970. 430 S.

daß wir ein furchtbar armes Land sind, arm an den meisten Dingen, die in der Geschichte der Menschheit als Reichtümer galten.» Dies als Einführung.

Doch die kommende amerikanische Revolution, prophezeit Charles Reich, wird Amerika aus dieser todbringenden Phase der Entwicklung hinausführen. Die amerikanische Jugend bringt die größte Revolution der Weltgeschichte zustande, indem sie sich weigert, ihre Eltern und übrige Autoritäten als Vorbilder anzuerkennen. Sie zerstört ohne Gewalt den unmenschlichsten Tyrannen, den die Welt je gesehen hat — den amerikanischen Korporationen-Staat. Sie weigert sich, mit ihm zusammenzuarbeiten. Sie nimmt einen neuen Lebensstil an, kleidet sich anders, läßt dem Haarwuchs freien Lauf, spielt und singt andere Musik und genießt in nie gekannter Freiheit Natur, Sex und Geist und — befreiende Drogen! Diese Revolution, glaubt Charles Reich, werde ihre Gegner, die älteren Generationen, die Autoritäten unfehlbar besiegen, ganz Amerika werde das neue Bewußtsein, den emotionalen Lebensstil der studentischen Jugend sich zu eigen machen. Berufliches Leben und die großen industriellen Unternehmungen werden weiterhin, auch ohne irritierende Arbeitsdisziplin funktionieren etc. etc.

Natürlich erwuchsen Reichs Schilderungen eines wieder erstehenden Goldenen Zeitalters, neben enthusiastischem Applaus auch schärfste Kritik, Zu den bestfundierten Angriffen auf Reichs Darstellung gehört der Artikel von Redaktor Eugene Rabinowitch im «Bulletin of the Atomic Scientists» vom November 1971.

E. Rabinowitch selbst stellt fest, daß Reichs Buch einen ungeheuren Publizitäts-Erfolg hat und darum eine sorgfältige Widerlegung erfordert. Aus seinem Kommentar können wir, angesichts der Übel, die unsere schweizerische Konsumgesellschaft mit den USA gemein hat, auch für uns gewisse Nutzanwendungen ziehen. Eugene Rabinowitch anerkennt, daß viel von Reichs Kritik an der gegenwärtigen amerikanischen Gesellschaft berechtigt ist. Was er Reich ankreidet, ist, daß er als Autor sich keinen Augenblick fragt, wie und warum alles so gekommen ist. Für Reich sei der technologisierte Korporationenstaat das personifizierte Böse. «Dieses Ungeheuer eroberte im Verstohlenen die amerikanische Gesellschaft, unter dem Vorwand, für die Benachteiligten zu sorgen und organisierte darauf den Staat für seinen eigenen Gewinn. Doch 1967 erhob sich», so spottet Rabinowitch, «die amerikanische Jugend wie ein Ritter Georg, um den Drachen zu erschlagen und seine Opfer zu befreien». Rabinowitch sieht das große Verbrechen des modernen amerikanischen Korporationenstaates weniger in der Unterdrückung, die er verübt, als daß er zu tun unterläßt, was seine Pflicht wäre. Amerika ist die erste moderne Gesellschaft, deren Produktionsvolumen ausreichen würde, um allen Leuten innerhalb der Grenzen der USA «a good life» zu sichern — gute Nahrung, Kleidung, Unterkunft und Erziehung für die Kinder —

Amerika muß daher mit diesem Maßstab gemessen werden. Nach diesem neuen Standard sind Hunger oder Unterernährung, wie sie noch vielerorts in USA existieren, menschenunwürdige Slums neben Luxusquartieren, hohe Kindersterblichkeit bei medizinischer Überkapazität und ähnliche Übel für eine moderne amerikanische Gesellschaft nicht mehr entschuldbar.

Die Militärpolitik der USA ist ein weiteres Gebiet, das Charles Reich in seinem «Greening of America» kaum berührt. Und doch hat der «military-industrial complex», wie ihn Eisenhower nannte, am meisten zum Ausbau der Korporationen-Macht beigetragen. Sicher ein schwerwiegender Vorwurf Rabinowitchs. Mit einer intelligenten Politik hätten die USA nach ihren Siegen in Weltkrieg I und II und ihrer ungeheuren militärischen und wirtschaftlichen Stärke eine Ära stabilen Friedens und internationaler Zusammenarbeit einleiten können. Was wirklich geschah, war die Einführung der nuklearen Waffen durch Amerika und damit die Provozierung des schlimmsten Wettrüstens aller Zeiten. Daß der kommunistische Rivale auch nichts besseres zu tun wußte als seine «nationalen Interessen» zu verfolgen, macht die Sache für die USA nicht besser. Sie gelangten an die Spitze, als eine Weiterführung traditioneller Machtpolitik offensichtlich zu einem Widersinn geworden war. Übrigens scheint die Einsicht in den USA zu wachsen, daß Amerika nicht für alle Zeiten potentielle Angreifer in Schach halten kann, indem es das Wettrüsten gewinnt. Anderseits wäre auch nichts für den Frieden in der Welt gewonnen, wenn die USA-Gesellschaft, nach Reichs Rezept, im Genuß ihrer privaten Liebhabereien sich gehen ließe. Die ungeheuren Schwierigkeiten sozialer und wirtschaftlicher Natur, die der heutigen Generation von ihren Vorfahren hinterlassen wurden, können nicht durch emotionelle Wandlungen Einzelner gelöst werden, sie erfordern vernunftgesteuerte Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene.

Das Problem der Entfremdung des Menschen von seiner Arbeit, welches sicher zu den «Errungenschaften» des technischen Zeitalters gehört, ist ebenfalls nicht so leicht zu lösen wie Reich vorgibt. Die Auflösung jeder Art von Hierarchie und das Verschwinden beruflicher Ausbildung und harter systematischer Arbeit genügt da nicht, damit die Menschen für immer in kindlichem Glück dahinleben, wie es im Märchen heißt.

Was ist die Ursache der Aggressivität? Eugene Rabinovitch wirft auch hier Reich vor, sich nicht um die Ursachen der Kriege und die Gründe für die Entwicklung eines zivilen Amerika zur größten Militärmacht der Erde gekümmert zu haben. Aber Vietnam, wie Rabinowitch sagt, ist nicht der erste Krieg in der Geschichte, und Militarismus wurde auch nicht im Pentagon erfunden. Vor vierzig Jahren saßen gebildete Deutsche zu Füßen eines unwissenden Anstreichers, der ihnen weis machte, daß Kriege auf eine jüdische Verschwörung gegen die nordische

Rasse zurückzuführen seien. Warum sollen amerikanische Studenten und Intellektuelle nicht auf eine ähnliche simplifizierende Erklärung hereinfallen?

Die Häufigkeit der Kriege in der Geschichte ist das Ergebnis der sozialen Entwicklung der Species Mensch. Diese Entwicklung betrachtete aggressives Verhalten als günstiges soziales Kennzeichen eines Volkes, wahrscheinlich weil diese Gesellschaften in einem Mangelgebiet lebten, so daß die Überlebenschance einer Gesellschaft in der Eroberung genüdenden Lebensraumes lag, und in dessen Verteidigung gegen alle anderen Völker.

Diese durch die Entwicklung gegebene Verhaltensweise ist heute überholt. Da ist einmal die Zerstörungskraft eines «wissenschaftlichen» Krieges und, was wichtiger ist, die Fähigkeit der Nationen, ihren Reichtum durch die Anwendung von Wissenschaft und Technologie zu mehren, ohne territoriale Ausdehnung oder Eroberung weiterer natürlicher Hilfsquellen (siehe das moderne Deutschland und Japan), das heißt, es gibt heute eine Möglichkeit, reicher zu werden ohne andere ärmer zu machen. Doch nationale Haltungen, die in Millenien einer «Kampf-ums-Dasein»-Existenz sich bildeten, sind schwer zu ändern. Da braucht es eine neue Religion der Bruderschaft aller Menschen und Zustimmung zu neuer internationaler Haltung, die ein System neuer internationaler Institutionen möglich macht. Solange solche Bereitschaft nicht gesucht wird, meint Rabinowitch, ist Reichs neues Bewußtsein nur ein Tanz auf einem Vulkan.

Der größte Vorteil einer politisch freien und undogmatischen Gesellschaft ist ihre Fähigkeit, sich neuen Verhältnissen anzupassen. Die neueste und noch nicht gelöste Krise der amerikanischen Gesellschaft ist der Rassenkonflikt. Im Bewußtsein ihrer Gründer war die amerikanische Gesellschaft mit ihren «gleichen Chancen für Alle» ein Staat für weiße Menschen. Im Satz «alle Menschen sind gleich geschaffen und von Gott mit gleichen Rechten bedacht» kam die Einschränkung «weiße Menschen» nicht zum Ausdruck, war aber allen bewußt. Auch für den Gegner der Sklaverei aus dem Norden war der Neger ein Mündel des Staates, der gegen die Gefahr, als Sache oder Haustier behandelt zu werden, geschützt werden mußte, aber er war nicht ebenbürtig mit den Weißen.

Dieser unterschiedliche soziale Standard dauerte zwei Jahrhunderte und wurde von Liberalgesinnten immer als unehrlich empfunden. Die Welt ist seit den beiden Weltkriegen Zeuge, daß sich Änderungen anbahnen, nicht immer ohne Gewalt. Aber im Laufe einer Generation wurde die Stimmkraft der Schwarzen eine Macht. Schwarze Bürgermeister, Senatoren, Polizeichefs erscheinen in den Großstädten des Nordens wie im Süden. (Eine schwarze Frau erhebt den Anspruch als Präsidentschaftskandidatin aufgestellt zu werden. Red.) Vieles geschieht, um die

amerikanische Gesellschaft neu zu formen, hoffentlich bevor es zur Katastrophe kommt.

Auf dem Gebiet der Rassendiskriminierung können, nach Rabinovitch, individuelle Haltungen und Taten am meisten ausrichten. Und hier hat die amerikanische Jugend, und besonders die studentische Jugend, wie Rabinovitch feststellt, durch ihre vorurteilslose Art, mit Schwarzen zusammenzuarbeiten, zu leben und zu lieben, ihren schönsten Beitrag zur Überwindung der Rassentrennung, und zu einem neuen Amerika geleistet. Schwierige technologische Strukturen können durch Freundschaft und Brüderlichkeit kaum vermenschlicht werden, sie sind nur durch politische Aktion zu verwandeln. Aber Beziehungen zwischen Menschen innerhalb einer geschlossenen Gesellschaft sind, im Unterschied zu internationalen Beziehungen — eng genug, so daß persönliche Haltung einen entscheidenden Einfluß haben kann.

«Von allen Leistungen der amerikanischen Jugend leuchtet keine heller und nachhaltiger als die Art, in der sie die Mauern rassischer Trennung durchbrach.» Seltsamerweise erwähnt Reichs Huldigung an die amerikanische Jugend diese wirkliche und bedeutende Leistung am allerwenigsten.

Soweit Eugene Rabinovitchs Ausführungen. Nach gründlicher Lektüre von Charles Reichs Buch sind wir geneigt, Eugene Rabinovitchs Urteil zuzustimmen, was den politischen Einfluß des Buches von Reich betrifft. Es enthält größtenteils Wunschdenken, Hoffnungen, die in der politischen Wirklichkeit kaum Gestalt annehmen werden. Ein «neues Bewußtsein» wird dem Korporationenstaat kaum zur Gefahr, es sei denn, die Anlagen zur Selbstzerstörung, die ihm innewohnen, hätten seine Widerstandskraft schon weitgehend reduziert, was sicher noch nicht der Fall ist.

Die Lektüre von «The Greening of America» ist zweifellos sehr aufschlußreich, sie gibt einen guten Begriff von der Schablonisierung wie der Auflehnung gegen den Konformismus, der das Leben der gehobenen Schichten Amerikas charakterisiert. Unter den Möglichkeiten, das Leben farbiger zu gestalten, neue Stufen der Wahrnehmung und der Sinnesfreudigkeit zu gewinnen (wohl auf dem Weg zu einem neuen Bewußtsein), werden dem Suchenden ausgerechnet Drogen, wie Marijuana und ähnliches, angepriesen. Nach unserer Auffassung hat Charles Reich den Hoffnungen auf ein wieder ergrünendes Amerika damit den schlechtesten Dienst erwiesen. Red.